# HIRN, HERZ und TAT für den FRIEDEN

## ERFAHRUNGEN müssen für den PARTNER nachvollziehbar sein

### Wie sich die Genossen der GO Journalistik den aktuellen Fragen stellen

Seit einem knappen Jahr bin ich Sekretär der GO Journalistik, und in diesem Jahr haben wir über viele aktuell-politische Fragen diskutiert. In dieser Zeit gab es in Mitgliederversammlungen, Lehrveranstaltungen und bei anderen Zusammenkünften auch zugespitzte Diskussionen, gab es auch manchmal Konfrontation, wie es danach hieß, zwischen Älteren und Jüngeren, zwischen Genossen mit viel oder wenig Erfahrung. Die bisherigen persönlichen Gespräche und auch die APO-Versammlungen veranlassen mich, folgendes zu sagen: Wir sollten den Ausgangspunkt für die sicherlich vielfältigen Diskussionen in den nächsten Tagen und Wochen anders formulieren: Wir alle sind Genossen unserer Partei mit **unterschiedlichen** Erfahrungen, und in der Diskussion, wenn sie konstruktiv sein soll – und das wollen wir ja – muß jeder die Erfahrungen des anderen einbeziehen. Es wird allerdings nicht reichen – angesichts der gegenwärtigen massiven Angriffe des Gegners – zu sagen, wir werden auch diese Situation meistern. Erfahrungen müssen für den Partner nachvollziehbar sein. Eine solche Erfahrung für mich, der ich 1968 die Aktion der sozialistischen Länder zum Schutz des Sozialismus in der CSSR in der Uniform der NVA miterlebte, war: das Zusammenrücken in der Partei, das gegenseitige Vertrauen auf den Genossen links und rechts war eine wesentliche Voraussetzung, um diese komplizierten Aufgaben damals zu lösen.

Es macht sich offensichtlich erforderlich, noch tiefer in die Strategie und Taktik des Klassengegners einzudringen und eine teilweise unkritische Betrachtungsweise des Wirkens der Massenmedien der BRD und anderer imperialistischer Länder zu überwinden. Damit stehen auch viele Fragen zu unserer eigenen Entwicklung in der DDR. Wie wird es uns gelingen, in den nächsten Jahren unsere Gesellschaftsstrategie angesichts der internationalen Lage weiter erfolgreich fortzusetzen; hier geht es vor allem um die Verbindung des Sozialismus mit den Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution und die Durchsetzung des Leistungsprinzips in der Gesellschaft. Auf viele Fragen können wir nur bedingt Antwort geben, und sie mischen sich mit der Sorge, warum wir uns ihnen in der Diskussion nicht zielstrebiger stellen.

Sehr bewegen unsere Genossen die Ereignisse der letzten Wochen und Tage. Einerseits gilt es zu erkennen, daß der Imperialismus der BRD in der Person maßgeblicher Politiker von CDU bis SPD und durch seine Massenmedien eine bisher nie gekannte Kampagne gegen unsere Republik planmäßig vorbereitet hat und durchführt. Andererseits haben sich aber viele, zu viele Bürger unseres Landes gegen uns mißbrauchen lassen. Gibt es die berechtigte Frage nach den Ursachen für ihr Handeln. Für uns bleibt als Konsequenz: „Wie machen wir dieses Land unanfechtbar zum Mittelpunkt von Anstrengungen und Freude jedes einzelnen, wie machen wir es noch mehr zur Heimat, für die man Mühen in Kauf nimmt, von der man sich nicht allein durch Schaufenster oder bunte Prospekte weglocken läßt?" (Ich habe die „Junge Welt" zitiert.)

Ich verstehe nicht, wenn jenen nachgeweint wird, die von uns gegangen sind und wir deutlich machen, wie schlecht es ihnen gehen wird. Wir sollten uns viel stärker jenen Millionen Menschen zuwenden, die ihre Heimat DDR lieben, die in diesem Land leben und hier Probleme lösen wollen, und dafür auch Belastungen auf sich nehmen wollen.

Eine der Schlußfolgerungen (nachzulesen in den Berichten über die Bezirksparteiaktivtagungen zur Eröffnung des Parteilehrjahres) ist eine wesentliche Verbesserung der Qualität der ideologischen Arbeit. An dieser Stelle sind natürlich auch wir als Journalistikwissenschaftler und -studenten der einzigen Hochschuleinrichtung auf diesem Gebiet in unserem Lande besonders gefragt. Ziel muß es sein, noch stärker die fachliche und politische Kompetenz unserer Absolventen zu erhöhen. Dem dient die beharrliche Umsetzung unseres neuen Grundstudienplanes in die Praxis.

Wir merken allerdings auch bei vielen Foren u. a. Zusammenkünften, bei denen über die Massenmedien gesprochen wird, daß manche gute Überlegung in den Redaktionen nicht aufgeht, weil sie nicht zur Kenntnis genommen wird, oder anders gesagt: Ich bin fest davon überzeugt (und meine eigene Arbeit beweist das), das Lesen des „ND" und das Ansehen der „AK" können nur Ausgangspunkte für die ideologische Arbeit im eigenen Kollektiv markieren. Und nur mit Lesen sind die Aufgaben auch noch nicht gelöst worden, das ist auch keine neue Erkenntnis! Andererseits müssen wir uns die Frage stellen, warum dies so ist, daß viele Überlegungen von Journalisten die Leser, Hörer oder Zuschauer nur ungenügend erreichen. Es geht also darum, über eine höhere Qualität der Umsetzung unserer Politik in journalistischen Beiträgen nachzudenken!

In Vorbereitung des XII. Parteitages gilt es deshalb, einen eigenständigen Beitrag unserer Sektion zur Erhöhung der Wirksamkeit unseres Journalismus zu leisten. Natürlich ist uns allen klar, daß informationspolitische Entscheidungen in erster Linie politische Entscheidungen sind. Aber über die Umsetzung dieser Grundlinie müssen wir stärker in die Diskussion kommen. Für unsere Arbeit an der Sektion erfordert dies eine stärkere interdisziplinäre Zusammenarbeit. Wir müssen uns noch mehr mit den Diskussionen in anderen gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen vertraut machen und Diskussionspartner werden. Das Verhältnis Wissenschaft und Politik ist in jeder aktuellen Situation und in bezug auf jede aktuelle Situation zu klären. In Vorbereitung des Parteitages müssen wir uns u. a. der Frage stellen:
– wie können wir durch unsere Absolventen noch stärker auf die journalistische Praxis ausstrahlen?

Dabei werden uns die Lehrbücher zu theoretischen Grundfragen des sozialistischen Journalismus und die damit verbundene Konferenz im November 1989, das Lehrbuch zur journalistischen Methodik und Untersuchungen der Sendungen von „1199", dem neuen Jugendprogramm unseres Fernsehens, helfen.

Wenn ich von Verbesserung der ideologischen Arbeit spreche, betrifft dies auch unsere eigene Arbeit in der GO und unsere Ausstrahlung an der Universität. Nachzudenken ist z. B. darüber, ob nicht mehr Wissenschaftler als Autoren in der „UZ" zu aktuellen Fragen sich äußern sollten, aber auch über konzeptionelle Fragen der Gestaltung unserer „UZ" sollten wir mit nachdenken.

Mit meinem Beitrag habe ich die Absicht verfolgt, deutlich zu machen, wie wir Genossen der GO Journalistik uns aktuellen Fragen stellen, welche Überlegungen mit dem Blick auf den XII. Parteitag bei uns eine Rolle spielen. Die weiteren persönlichen Gespräche und ihre Ergebnisse werden einen wertvollen Fundus an Erfahrungen bringen, und wir als Leitung der Grundorganisation sind gut beraten, mit ihm sehr sorgsam umzugehen.

Dr. MANFED ANDERS

1982 wurde der Kampfgruppenhundertschaft der KMU der Ehrenname „Gerhard Harig" verliehen.

Foto: UZ/Archiv (Riecke)

## Jederzeit wachsam und einsatzbereit

### – 15 Jahre Kampfgruppenhundertschaft „Gerhard Harig" –

In einer Auszeichnungsveranstaltung für mehr als 80 verdienstvolle Kämpfer, Unterführer und Kommandeure begeht die Kampfgruppenhundertschaft „Gerhard Harig" heute ihr 15jähriges Bestehen. Als Gäste dieser Veranstaltung nehmen – neben Vertretern politischer und militärischer Institutionen der Stadt und des Bezirks – auch verdienstvolle Veteranen teil, die im Herbst 1974 dabei waren, als die Hundertschaft aus dem gesellschaftlichen Aktiv der Karl-Marx-Universität formiert wurde.

Alle Universitätsangehörigen, die seinerzeit in die Reihen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse gerufen wurden, waren sich bewußt, daß sie von nun an nicht nur in ihrer wissenschaftlichen und pädagogischen Arbeit, sondern auch auf dem für die meisten so völlig ungewohnten Gebiet des militärischen Dienstes persönlich Vorbildliches zu leisten hatten, um Frieden, Sicherheit, Ruhe und Geborgenheit für alle Bürger unseres Landes zu gewährleisten. Mit diesem verpflichtenden Gedanken bekannte sich die „Hundertschaft der Professoren", wie sie damals von Angehörigen anderer Einheiten scherzhaft bezeichnet wurde, mit Wort und Tat dazu, unseren Staat, seine Werte, Errungenschaften und Ziele auch unter Einsatz des eigenen Lebens zu schützen. Als Kämpfer, Unterführer und Kommandeure machten sie sich fortan mit den politischen und militärischen Aufgaben der Kampfgruppen der Arbeiterklasse systematisch vertraut. Nach Ablegung des Gelöbnisses im Mai 1975 begann ihre hauptsächlich an den Wochenenden stattfindende militärische Ausbildung.

#### – Erste Erfolge –

Die ständige Fürsorge und Unterstützung des Sekretariats der SED-Kreisleitung sowie aller Partei- und staatlichen Leitungen der Universität spürend, konnte die Hundertschaft unter Führung ihres damaligen Kommandeurs, Genossen Herbert Hocke, bald erste Erfolge erzielen. Schon nach zweijähriger disziplinierter und anstrengender Ausbildungsarbeit wurde ihr bei einem Appell auf dem traditionsreichen Ernst-Thälmann-Platz im Leipziger Osten die Kampfgruppenfahne verliehen. 1981 erhielt die Hundertschaft in Anerkennung dauerhaft erbrachter Bestleistungen eine Ehrenurkunde des Zentralkomitees der SED. Im gleichen Jahr übernahm Genosse Werner Veit als Kommandeur die Hundertschaft. Seit 1982 trägt die Einheit den verpflichtenden Namen des Kommunisten, Universitätsprofessors und ersten Staatssekretärs für Hochschulwesen Gerhard Harig.

1987 wurde die Kampfgruppenhundertschaft „Gerhard Harig" zum fünften Mal in Folge als „Beste Einheit" ausgezeichnet. Ein Jahr später konnte ihr die „Verdienstmedaille der Kampfgruppen" in Bronze verliehen werden.

#### – Enger Schulterschluß –

In den zurückliegenden 15 Jahren mußten sich die zur Einheit gehörenden Genossen den ständig steigenden politischen und militärischen Anforderungen der Ausbildung stets von neuem stellen – bei jedem Wetter wie zu jeder Tages- und Nachtzeit. Das Kollektiv der Hundertschaft wuchs dabei zu einem echten Kampfkollektiv zusammen, in dem sich alle Genossen gut kennen. Jeder weiß, daß er sich auf seinen Nebenmann voll verlassen kann, denn durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung wurden in all den Jahren selbst komplizierteste Situationen gemeinsam erfolgreich gemeistert. Auch kulturelle und sportliche Gemeinschaftserlebnisse außerhalb der befohlenen Dienstzeit verhalfen dazu, daß das Kampfgruppenkollektiv für die überwiegende Mehrheit der Genossen zu einem Teil ihrer politischen und auch menschlichen Heimat wurde. Nicht zuletzt bestätigt sich dies in der Treue der Veteranen, wo sich zur Kampfgruppe gehörende Universitätsangehörige im Alltag oder in fröhlicher Runde mit ihren Ehepartnern begegnen. Doch vor allem das Erlebnis gemeinsam bewältigter schwieriger Aufgaben, des engen Schulterschlusses von Genosse zu Genosse in harten und manchmal auch von Mißerfolgen gekennzeichneten Situationen führte zu charakterprägenden Langzeitwirkungen, deren Wert über die eigentlichen Tage des Dienstes in der Einheit weit hinausreicht.

#### – Auch in Zukunft –

Anläßlich des 15. Jahrestages der Gründung ihrer Hundertschaft verpflichten sich alle Kämpfer, Unterführer und Kommandeure, ihren Klassenauftrag zum bewaffneten Schutz der Arbeiter-und-Bauern-Macht getreu dem abgelegten Gelöbnis bedingungslos zu erfüllen. Die am letzten Wochenende mit guten und sehr guten Ergebnissen absolvierte Überprüfung ihrer politischen und militärischen Einsatzbereitschaft sollte als ein Signal dafür verstanden werden, daß die Angehörigen der Kampfgruppenhundertschaft „Gerhard Harig" auch in Zukunft jederzeit wachsam und einsatzbereit sein werden.

WOLFGANG BEYER,
KLAUS PUDER

## Bildungsstätte aktuell

**In der Bildungsstätte der SED-Kreisleitung sind für die Sichtgestaltung sowie für die kulturelle Umrahmung der festlichen Mitgliederversammlungen zum 40. Jahrestag der DDR u. a. folgende Materialien verfügbar:**

– Plakate, Poster, Plakatfriese u. ä. zum Republikjubiläum

– Tonband-Kassette „Brüder, in eins nun die Hände" (histor. Tondokumente von Pieck, Grotewohl, Ulbricht)

– Dia-Ton-Vortrag „Der Zukunft zugewandt – 40 Jahre DDR"

– Dia-Ton-Komplexmaterial „Seid Euch bewußt der Macht" (histor. Tondokumente und Fotos)

– Dia-Ton-Vortrag „Tage, die Geschichte machten – Gründung der DDR"

– Dia-Fundus „Unsere Republik erfüllt ihr Vermächtnis – über Leben und Wirken großer Deutscher"

– Dia-Ton-Vortrag „Ihr Vermächtnis lebt in unseren Taten – Vom Widerstandskampf deutscher Antifaschisten"

– Dia-Ton-Vortrag „Hauptaufgabe

– Kurs auf lange Sicht"

– verschiedene Dia-Ton-Vorträge zu Persönlichkeiten der deutschen und der DDR-Geschichte

– Tonband-Kassetten mit Arbeiter- und Kampfliedern, Gedichte über die Partei.

## Dem Richtigen und Vernünftigen wird stets Unterstützung zu teil

### Gedanken zum 40. Jahrestag unserer Republik

von Prof. Dr. sc. GOTHILD LIEBER, Direktor der Sektion Fremdsprachen

ZEITZEUGEN DDR 40

40 Jahre – „Wie die Zeit vergeht!" – Wer kennt nicht dieses subjektive Empfinden, und doch ist die entscheidende Frage wohl nicht die des Tempos schlechthin, als vielmehr die nach dem WAS in dieser Zeit geschafften, erreicht worden ist. Das – meine ich – gilt für jeden einzelnen ganz persönlich wie auch für die Gesellschaft, für die Welt im Großen und Ganzen – die bekanntlich insbesondere durch die immer perfektere Technik schon heute recht „zusammengerückt" ist.

Doch bevor ich mich in der Welt – im Universum gar – verliere und zu reflektieren beginne, wie ungeheuer revolutionär und evolutionär die Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieg auf allen Gebieten des menschlichen Lebens – in den das Leben gestaltenden Sphären – verlief, kehre ich lieber um und besinne mich auf meine Lehr-, Wander- und Arbeitsjahre, die für meine Generation nun einmal zeitlich nahezu konform gehen mit den Jahren der Entwicklung unseres Staates, des ersten sozialistischen Staates auf deutschem Boden, des ersten deutschen Friedensstaates.

Und so war es typisch, daß die Schulzeit reich war und geprägt wurde von solchen interessanten Erlebnissen wie z. B.: gegenseitige Freundschaftsbesuche zwischen Pionieren unserer Schule und ungarischen Pionieren mit gemeinsamer Rundfahrt durch Nord- und Mittelungarn (1957), Pioniertreffen in Halle (1958), Deutschlandtreffen (1964) und anderen mehr; denn es war die Zeit der Freude über die ersten auf sozialistischer Grundlage erreichten wirtschaftlichen Erfolge im eigenen Lande sowie der enger werdenden Zusammenarbeit der sozialistischen Länder untereinander.

1963 fiel die Entscheidung meiner Berufswahl, und ich begann das Lehrerstudium für die Fächer Russisch und Geschichte. So ging bis dahin erst einmal alles nach Plan und Wunsch, quasi selbstverständlich, und dabei vergißt man nur allzu leicht und schnell, daß ein solcher geradliniger Entwicklungsgang in der Geschichte und Gegenwart bei weitem nicht etwa selbstverständlich war bzw. ist. Ist doch gerade unser „Jahrgang" noch sehr eng verbunden mit der Generation, deren Schulzeit, deren Lehr- und Arbeitsjahre durch zwei Weltkriege total aus den Fugen, aus den Bahnen gerieten – und in vielen vielen Fällen noch weit schlimmer ...

Meine Tätigkeit als Lehrer begann ich an der OS Mahlis, einem Dorf im Kreis Oschatz. Die Arbeit hat mir sehr viel Freude bereitet, und so wuchs auch recht bald der Wunsch, Möglichkeiten aufzuspüren, um den Russischunterricht effektiver ud erfolgreicher zu gestalten. Mit diesem Ziel begann ich 1970 an der Karl-Marx-Universität, Sektion TAS, zu arbeiten. Mit Unterstützung namhafter Hochschullehrer nahm ich noch im gleichen Jahr eine Aspirantur zum Thema der „Effektivierung des Fremdsprachenlernens" auf. Natürlich habe ich mich sehr über die damit gebotene Möglichkeit des Arbeitens auf diesem Gebiet gefreut und bin all denen dankbar – den Personen wie den Verhältnissen – die dies ermöglicht haben; denn es ist eben nichts im Leben selbstverständlich. Nach dem Abschluß der „A" wurde ich gefragt, ob ich denn nicht noch „B" sagen wolle. Diese Entscheidung war aber nun nicht mehr meine „rein persönliche" Angelegenheit. In der Zwischenzeit war unser Sohn geboren, und da stand die Frage so: Familie und Beruf und „B"? Doch auch hierfür hatte die Gesellschaft ein helfendes Angebot inzwischen geschaffen und bereits – die „B-Aspirantur". Und dies war dann die dankenswerte Lösung für mich.

Nach Abschluß der „B" standen die nächsten Aufgaben natürlich schon vor der Tür. So empfinde ich es gegenwärtig als eine persönliche Herausforderung und sehe meine Hauptaufgabe darin, die Leitungsaufgaben als Direktor der Sektion Fremdsprachen nach besten Kräften zu erfüllen, sowie mein ursprüngliches Ziel, Fremdsprachen auf effektive Weise, nutzbringend für die Gesellschaft und den einzelnen zu lehren, durch weitere Untersuchungen sowie einer effizienten Überführung theoretischer Erkenntnisse in die Praxis des Fremdsprachenlernens konsequent weiter zu verfolgen.

Dabei kann ich sicher und zuversichtlich sein, daß dem Richtigen und Vernünftigen, der guten Sache, die dem Wesen, wahren Sinn und Inhalt des Sozialismus entspricht, stets seitens unserer Partei und des Staates Unterstützung zuteil wird.

Das ist ein stabiles Fundament für schöpferisches Arbeiten – für schöpferisches Arbeiten zusammen mit der bereits wieder herangewachsenen jüngeren Generation. Kluge Ideen, Kraft und Durchsetzungsvermögen sind immer gefragt und besonders, wenn es um die Gestaltung einer friedlichen, menschlichen Gegenwart und Zukunft – gegründet auf den Idealen der fortschrittlichsten Menschen aller Generationen und ihrer Verkörperung in der sozialistischen Gesellschaftsordnung – geht. Dafür ist in den vergangenen 40 Jahren Dank des Optimismus, des Fleißes und der Zielstrebigkeit von Millionen Ungeheuerliches geleistet und erreicht worden. Ungeheurerliches bleibt aber noch zu tun, um die bereits greifbaren Zielvorstellungen, Bedürfnisse und Wünsche, die immer ihrer Zeit voraueilen, noch besser befriedigen können. Dafür gilt es zu arbeiten, sein Bestes zu leisten, um es mit Goethe zu sagen:

*Es ist nicht genug zu wissen, man muß auch anwenden, es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun.*